

strahlung aber auch wieder soviel Wasser verdunstet, dass es nur selten zur Stagnation kommt. Auf dem hier berührten Gebiet sind Sphagneta wenigstens sehr wenig und nur in kleinstem Umfange vorhanden.

Schon eine Wanderung über den Kleinen Belchen, noch mehr eine solche über den Grossen Belchen und von dort über dem Kamm zum Hohneck lässt uns zwei Hauptformen der oberen Bergmatte leicht erkennen, die der Borstgrasmatte und Heidematte.

Die Borstgrasmatte ist, wie schon der Name sagt, gekennzeichnet durch das Borstgras, *Nardus stricta*. Zu ihm gesellt sich von Gräsern nur noch eine kurzhalbmige Form von *Festuca ovina*, hie und da auch ein zerstreutes *Anthoxanthum odoratum*. Als Hauptbestandteile dagegen finden sich überall mit *Nardus* zusammen *Leontodon pyrenaicus* und *Viola lutea grandiflora* in ungezählten Mengen. Weniger auffallend ist die ebenfalls nur sehr selten fehlende *Potentilla silvestris*. Zwischen diese Arten eingestreut sind zahlreiche Gruppen von *Galium saxatile* und *Gnaphalium dioicum*, zu denen meistens, aber nicht überall, auch wieder *Genista sagittalis* kommt.

(Schluss folgt.)

## Salicologisches.

Von Adolph Straehler, Jauer.

1. *Salix* (*aurita* × *cinerea*) × *viminalis* mihi nov. hybr.  
(*Salix Hirtii* mihi).

Ansehnlicher Strauch, ♂ Kätzchen auf sehr kurzem, beblätterten Stiele, rundlich und rundlich eiförmig, klein, die ♀ Kätzchen auf kurzem, beblätterten Stiele, länglich zylindrisch, meist sehr klein und an den Triebzweigen in gedrängter Anordnung. Deckblätter schwarz, spatelförmig, mit langen dünnen Haaren besetzt. Zwei freie kahle Staubfäden von mittlerer Länge mit dunkelgelben Antheren. Fruchtknoten dicht seidenfilzig, eilanzettförmig, in eine langpfriemliche Spitze ausgezogen. Kapselstielchen 3—4 mal länger als die Drüse; Griffel mittelmässig, oft ziemlich lang, Narbe fädlich, ungeteilt oder zweispaltig. Zweige aschgrau mit dichtem Filz bezogen oder doch mit diesem stellenweise besetzt. Knospen eiförmig dunkel und hellbraun, mehr oder weniger flaumig haarig. Blätter länglich, breit lanzettlich, verkehrt ei- und keilförmig, gegen die Spitze oft etwas fein und schwach gezähnt, aber auch ganz glatt; in den oberen Trieben vorherrschend Lanzettform auf langen befilzten Stielen, oft ungleiche Blattflächen mit kurvenartigem Rande, ebenso einzelne auffallend grosse, rundlich keilförmige Blätter in den mittleren und niederen Zweigen. Oberseite schmutzig graugrün, besonders die oberen lanzettlichen schwach seidig behaart, Unterseite weiss-graufilzig, die der lanzettförmigen mehr oder weniger seidenhaarig. Nebenblätter nierenförmig und halbherzförmig mit langer Spitze oder nur lineal-lanzettlich mit gefranztem Rande, weit kürzer als der Blattstiel.

Diese Weide wurde in zwei sehr alten, weiblichen und einem männlichen Strauche von Herrn G. Hirte Berlin an sumpfigen Tümpeln

im Krienbruche in den Rüdersdorfer Kalkbergen bei Treptow auf anscheinend wildem Standorte gefunden und konnte nach diesem in unmittelbarer Nähe von *aurita* × *cinerea* Wim. und sehr kräftigen *viminalis*-Sträuchern, sowie ganz besonders nach ihrer ganzen Erscheinung von mir mit gutem Rechte als ein ausgesprochener Blendling der beregten 3 Spezies gemutet und aufgestellt werden. Das erste sehr wichtige und sofort in die Augen fallende Hybriditätsmoment liegt in der Form des Blattes. Neben der ungleichen Grösse und verschiedenen Gestalt desselben in allen Teilen der Zweige tritt eine schon von Wimmer mehrfach erwähnte Eigentümlichkeit der Bastardbildung, nämlich: ungleichgrosse Blatthälften und demnach kurvenartige Blattränder in auffallender Weise hervor. Das lanzettliche, lang zugespitzte Blatt der *viminalis* mit schwachseidiger Bekleidung der Unterseite und einer den *Acuminaten* eigenen Nervatur ist besonders in den oberen Triebzweigen gut vertreten und zweifellos. Ebenso das Blatt der *aurita* und der *cinerea*. Das oft rundlich keilförmige Blatt der ersteren erreicht oft in der Mitte der Zweige eine bedeutende Grösse, die es von den lanzettlich elliptischen Blattformen der *cinerea* scharf abhebt und augenscheinlich als ein Produkt der Form *uliginosa* Willd. kennzeichnet. Fernere Argumente für die Beteiligung von *cinerea* und *aurita* sind: der dunkle, aschgraue, dicht geschlossene, aber auch unterbrochene Filz auf den Zweigen nach *cinerea* und dem gegenüber die kleinen zylindrischen ♀ Kätzchen, welche in ihrer meist dicht gedrängten Anordnung an den kurzen Endtrieben lebhaft an *aurita* erinnern und deren Bild besonders präsentieren. Diese weiblichen Blüten mit den schwarzen Deckblättchen und den von diesen sich scharf abhebenden seidigen Kapseln an langem Stiel sind weitere Wahrzeichen der angezogenen Kombination, zu denen noch stellenweis lange Griffel und Narben treten, welche der *viminalis* eigen sind. Schliesslich füge ich den vorangegangenen Erörterungen die behaarten Knospen und die Nebenblätter bei, die von der Nieren- bis zur lineal-lanzettlichen Form Übergänge bilden und deren Durchschnitt die Halbherzform mit Spitze darstellt.

Nach Besprechung dieses Tripelbastards halte ich es zur Vermeidung von Irrtümern für nötig, einen Treptower Blendling zu erwähnen, der ebenfalls *cinerea* und *viminalis* in sich schliesst und seiner Zeit von Willdenow als Spezies unter dem Namen *holosericea* aufgestellt worden ist (Wim. sal. europ. pag. 189). Ich besitze diese Weide aus verschiedenen botanischen Gärten, in Wimmerschen Originalen seines Nachlasses, aber auch von Treptow etc. und unterscheidet sie sich von unserem Bastard nicht nur als durchweg männliche Pflanze, sondern auch in Blattform, Blüten, Bekleidung der Zweige und Blatzzählung. Sie scheint ebenso wie die *Acuminaten* *S. stipularis* Smith. und *S. calodendron* Wim. doch nur ein ausgepflanztes Gartenprodukt zu sein. Während nun die beiden letzteren von Wimmer selbst als Verbindungen von *viminalis* und *Caprea* mit dem Tripelbastard *dasyclados* Wim. (Denkschr. der S. Ges. 1866, pag. 162, 163) nachgewiesen wurden, konnten die Meinungen über *S. holosericea* noch zu keinem definitiven Abschluss gelangen. Konstatieren kann ich, dass in dem mir zur Durchsicht und Determination zugehenden Material seit Jahren bis auf den heutigen Tag die *S. holosericea* Willd. meist verkannt und in vielen Gegenden des Vaterlandes unrichtig bestimmt wird, wohl ein hinlänglicher Beweis, dass eine Nomenclatur ohne jegliche Hindeutung auf gewisse, in die Augen fallenden

Verbindungen wenig geeignet erscheint, die Beobachtung zu erleichtern, zu schärfen und die Erkenntnis zu fördern, sie allgemeiner zu machen (cfr. Verhandlungen des bot. Ver. der Provinz Brandenburg 1878, pag. 1).

2. *Salix* (*aurita* × *cinerea*) × *Caprea* mihi nov. hybr.

Grosser kräftiger ♀ Strauch; Kätzchen von der Eiform bis in die längliche, cylindrische übergehend, sitzend, an den oberen Trieben meist in gedrängter Anordnung. Deckblätter schwarz, stumpf, mit langen Haaren dicht besetzt und bewimpert. Fruchtknoten aus eiförmigen Grunde lang-lanzettlich, filzig, Stielchen zumeist 3—4 mal länger als die Drüse, Griffel sehr kurz, oft kaum wahrnehmbar, Narbe zweispaltig; Zweige mit aschgrauem Sammet dicht bezogen, aber auch kahl und nur ins Schwärzliche übergehend. Knospen mehr oder weniger grau behaart. Blätter elliptisch, eiförmig oder verkehrt-eiförmig, zum Teil mit zurückgekrümmter Spitze, ungleichen Blatthälften und kurvenartigen Rändern, schwach wellig gekerbt und gesägt; in den unteren Zweigpartien meist sehr klein und entschiedener keilförmig, in den oberen sehr gross und der Eiform zuneigend. Obere Seite derselben schmutzigrün, kahl oder nur spärlich behaart, untere Seite mit dicht grauweissem Filz belegt. Nebenblätter nierenförmig, gefranzt, beiderseits mit 2 kurzen stumpfen Spitzen. Auch dieser Blendling wurde von Herrn G. Hirte-Berlin schon 1894 auf den Rüdersdorfer Kalkbergen aufgefunden und mir zur Bestimmung vorgelegt. Gleichzeitig fügte er Exemplare von einer typischen *Caprea* und von der *aurita* × *cinerea* Wim. bei, die in unmittelbarer Nähe seinen Standort teilen. Wo es irgend thunlich, sollte man stets die präsumptiven Stammformen dem Blendling im Herbar beifügen, schon wegen Beurteilung der oft sehr abweichenden Nebenformen. Da mir nun hier ein vollendet ausgesprochener Bastard vorlag, konnte ich durchaus keinen Anstand nehmen, denselben aufzustellen, zumal die zahlreichen Übergangsformen im Kreise der *Kernerianae* zu den vielfachsten, unzureichenden Begründungen Veranlassung geben. Neben dem weisslich-grauen Filze der Blattunterseite zeigt sich die Hybridität hier ganz besonders durch stellenweise Übergänge der elliptisch-lanzettlichen *cinerea*-Blätter in eine mächtige Form des *Capreablattes* in jener auffallend unregelmässigen — man könnte sagen — unstäten Weise, wie sie namentlich bei grossblättrigen Blendlingen nicht selten anzutreffen ist. Wenn nun ferner die Übergänge zum typischen wellig-gesägten und kleinen Blatte der *aurita*, sowie der zum Teil gedrängte Stand kleiner und kurzer Kätzchen nachgewiesen werden kann, so dürfte die Beteiligung der drei angezogenen Spezies wohl unzweifelhaft erscheinen.

Durch den Herrn Entdecker ist mir in bereitwilligster Weise ein so reichliches und in jeder Beziehung mustergiltiges Material beider Weiden zur Verfügung gestellt worden, dass ich eine entsprechende Anzahl Exemplare dem bekannten Herbarium europaeum von Dr. C. Baenitz-Breslau zur diesjährigen Geschäftssaison übergeben kann. Bei meinen unausgesetzten Determinationsarbeiten würde es mir zu besonderer Befriedigung gereichen, durch diese Massnahme ein Wesentliches zur Forschung im genus *Salix* beitragen zu können, denn nur durch Verbreitung solch kritischer Pflanzen in den weitesten Kreisen durch Institute wie das Dr. Baenitzsche, dürfte der Sache so genützt werden, wie sie es verdient. Hiermit würde dann auch die so unerläss-

liche lokalsystematische Werbung der Weiden — Blüte, Blatt etc. vom bezeichneten Exemplare zu richtiger Zeit genommen — verbunden werden müssen und es wären all die Missstände beseitigt, die so oft und zumeist den wissenschaftlichen Erfolg schmälern oder überhaupt ganz aufheben. Es bedeutet allerdings ein Stück der mühevollsten Arbeit aber: finis coronat opus.

Jauer, den 17. Juni 1896.

---

## Neue Eingänge für die D. b. Monatsschrift.

19. Wüst, Zur Flora der Gegend von Sangerhausen. 20. Robolsky, Anemone (Gedicht). 21. Straehler, Salicologisches. 22. Murr, Dr. J., Über Hybride der Gattung *Phyteuma*. 23. Ascherson, Dr. P., Eine bemerkenswerte Spielart der *Populus tremula*. 24. Meigen, Dr. F., Ein Ausflug in die Vogesen. 25. Murr, Dr. J., Nachtrag zur Kombination *Phyteuma Halleri* All.  $\times$  *betonicifolium*.

---

## Botanische Vereine.

Musste für nächste Nummer zurückgestellt werden.

---

## An die verehrten Herrn Abonnenten.

Wieder hat sich die Ausgabe einer Doppelnummer sehr verzögert. Diesmal tragen die schönen Sommerferien lediglich die Schuld an der Verspätung insofern, als fast alle Autoren weitere Reisen unternommen hatten und nun die nachgesandten Korrekturen ihrer Artikel wochenlang ausblieben, zum Teil heute noch nicht sämtlich mir wieder gekommen sind. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, dass die verehrten Leser durch die interessanten Artikel einigermaßen entschädigt werden und bemerke, dass infolge des nunmehr schon seit vielen Nummern durchweg eingehaltenen Petitdruckes die Zeitschrift an Inhalt eine ganz bedeutende Zunahme erfahren hat. Auf der beigegebenen Tafel bitte ich eine kleine Änderung vorzunehmen. Es muss heißen *b. Tofieldia glacialis* Gaud. Dr. L.

---

## → Anzeigen. ←

---

### Thüringer Grottensteine

zu Alpenpflanzen-Anlagen, Grotten, Wintergärten, Felsenpartieen.

Sehr billige Preise. **C. A. Dietrich**, Fürstl. Hoflieferant,  
Clingen i. Th.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Straehler Adolf

Artikel/Article: [Salicoligisches 96-99](#)